

# Menschen auf der Flucht

## Übung: Flucht, ein Thema für alle!?

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



THEMA FLUCHT	meine Erfahrungen	meine Gefühle	meine Gedanken/ Annahmen
In der eigenen Familie (historisch und aktuell)			
Im Kontakt mit geflüchteten Menschen			
In der Gesellschaft			

# Menschen auf der Flucht

## Arbeitsblatt zur Übung: Dialogkarussell

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



1. Wann haben Sie sich selbst einmal „fremd“ gefühlt?
2. Welche Erfahrungen haben sie mit „Neu ankommen“ gemacht? Zum Beispiel in einer Arbeitsstelle/ in oder in einer neuen Stadt?
3. Was würden Sie mitnehmen, wenn Sie aus Ihrem Land flüchten müssten?
4. Was könnten für Sie Gründe sein, damit Sie sich gezwungen sehen, Ihren Wohnort/ das Land zu verlassen?
5. Haben Sie einmal erlebt, dass Sie nicht dazugehören? Wie ging es Ihnen damit?
6. Wie sind Sie mit dem Thema Flucht in Berührung gekommen?
7. Kennen Sie persönliche Fluchtgeschichten von Menschen? Welchen Kontakt haben Sie aktuell zu geflüchteten Menschen?
8. Was wissen Sie über Menschen mit Fluchterfahrung (Lebensbedingungen etc.)?
9. Welche Gefühle löst die Berichterstattung über das Thema Flucht in den Medien bei Ihnen aus?
10. Welcher „Film“ läuft bei Ihnen ab, wenn Sie einem geflüchteten Menschen begegnen?
11. Was kann Kindern oder Jugendlichen oder Mütter und Väter helfen, in der neuen Umgebung Fuß zu fassen?
12. Wie können geflüchtete Menschen selbst zu Wort kommen?

# Menschen auf der Flucht

## Arbeitsblatt 1 zur Übung: Vorurteile – Botschaften an Kinder

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



[www.anti-bias-werkstatt.de](http://www.anti-bias-werkstatt.de) · [kontakt@anti-bias-werkstatt.de](mailto:kontakt@anti-bias-werkstatt.de) · Kinzigstr. 9 · 10247 Berlin

ANTI-BIAS  
werkstatt

### Funktionen von Vorurteilen

#### Reduktion von Unsicherheit

- Orientierung
- Klarheit angesichts von Komplexität
- Ausblenden von Widersprüchen

#### Herstellung klarer Zugehörigkeit

- Definition der „Anderen“ und des Selbst
- Vereinheitlichung des Eigenen
- „Soziale Eintrittskarte“

#### Erhalt eines positiven Selbstbilds

- Eigene Aufwertung durch Abwertung „Anderer“
- Verschiebung von Aggression auf Fremdgruppen
- Gefühl von Stärke

#### Legitimation von Herrschaft

- Erhalt ungleicher Machtverhältnisse zwischen Mehrheiten und Minderheiten
- Teilhabe an der Macht auf Kosten „Anderer“

Anti-Bias-Werkstatt 2007

Methodenbox: Demokratie-Lernen und Anti-Bias-Arbeit - Thematische Übungen / Funktionen von Vorurteilen

5

# Menschen auf der Flucht

## Arbeitsblatt 2 zur Übung: Vorurteile – Botschaften an Kinder

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



### Aufgabe für die Einzelarbeit: Vorurteile sammeln (5 Minuten)

Beantworten Sie für sich die Frage: Welche Vorurteile kenne ich aus meinem (Arbeits-) Alltag?

Notieren Sie je ein Vorurteil auf einer Moderationskarte.

Trauen Sie sich, eigenen Vorurteilen nachzuspüren und diese zu benennen. Wenn es Ihnen schwerfällt, können Sie auch Vorurteile von Kolleg\*innen, Eltern und Kindern aufschreiben, die Sie mitbekommen haben. Wenn Sie selbst mit Vorurteilen konfrontiert wurden, können Sie diese ebenfalls aufschreiben. Vorurteile müssen sich nicht auf die Herkunft beziehen. Sie können sich auch auf andere Merkmale oder Aspekte beziehen: auf die Figur, auf das Aussehen, auf die Kleidung, auf den Wohnort, auf den Beruf, die Schulbildung, das Alter, den Freundeskreis, auf Krankheiten oder Behinderungen, auf die geschlechtliche Identität sowie die sexuelle oder religiöse Orientierung.

### Aufgabe für die Kleingruppe: Nutzen von Vorurteilen reflektieren (20-30 Minuten)

Beim Austausch über Vorurteile in der Kleingruppenarbeit können Ihnen folgende Fragen Orientierung geben:

<p>1. Warum habe ich dieses Vorurteil?</p>    <p>2. Was nutzt es mir, dieses Vorurteil zu haben?</p>    <p>3. Wählen Sie ein Beispiel aus der Kleingruppe und verbinden Sie dies mit dem Schema „Funktionen von Vorurteilen“ (1 Aspekt aus jedem Kasten). Gestalten Sie dazu ein Flipchart.</p>
---

Schon das Aussprechen von Vorurteilen gegenüber bestimmten Gruppen kann zu Kränkungen bei Angehörigen dieser Gruppe führen. Deshalb ist es notwendig, dass Vorurteile nur ausgesprochen werden, um sie zu auf ihre Funktionsweise zu analysieren und nicht, um über einen möglichen Wahrheitsgehalt zu diskutieren.

Verzichten Sie darauf, in der Gesamtgruppe zu benennen, von wem welches Beispiel kommt.

# Zusammenkommen in der Kita

## Arbeitsblatt 1 zur Übung: Familienwege

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



1.) Wo sind Sie geboren?

2) Wo sind die Menschen, die zu Ihrer Familie gehören, geboren?

3.) Sind Sie in Ihrem Leben schon einmal umgezogen?

Wenn ja, in welchem Alter?

Von wo nach wo? (Wechsel des Stadtteils, Stadt oder Land)

Warum sind Sie umgezogen?

Wer hat diesen Umzug entschieden?

4. Wird in Ihrer Familie über den Lebensortwechsel gesprochen oder lieber darüber geschwiegen?

# Zusammenkommen in der Kita

## Arbeitsblatt 2 zur Übung: Familienwege

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



Aus welchen Städten kommen wir?

Aus welchen Ländern kommen wir?

Mit welchen Sprachen hatten wir bedeutende Begegnungen?

Mit welchen Gefühlen verbinden wir das Weggehen?

Welche Gefühle hatten wir beim Ankommen?

Was gab uns Halt beim Ankommen?

# Zusammenkommen in der Kita

## Arbeitsblatt 1 zur Übung: Konfliktlösung - Gemeinsam einen dritten Raum schaffen



Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)

### Modell zur Ergründung und Klärung von Konfliktsituationen aufgrund von Differenzen

nach Margalit Cohen-Emerique

Uns nicht vertraute oder geläufige Verhaltensweisen können zu einem Konflikt (mit „unseren“ eigenen Denk- und Handlungsweisen) führen. Der Konflikt kann sowohl die pädagogischen Fachkräfte wie auch für die Erziehungsberechtigten, die Familie des Kindes und/ oder die Kinder betreffen.

#### Reaktionsweisen/ Strategien im Umgang mit dem Konflikt, die „nicht auf Augenhöhe“ sind:

- **PROJEKTION**, d.h. das Übertragen eigener Beweggründe auf andere: „Die Mutter hat nur ihre eigenen Beweggründe im Kopf.“
- **MACHTMANIFESTATION**: „Es gibt hier Regeln, an die sich alle halten müssen. Wenn die Eltern es nicht schaffen, können sie nicht länger bei uns bleiben.“
- **BLOCKADE UND RÜCKZUG**: Sich aus dem Problem „schleichen“: Den Kontakt vermeiden, die Familie mit dem Problem und der Bewältigung allein lassen ohne Hilfestellung.
- **FORMALISMUS**, d.h. auf Regeln zu pochen: „Hier ist unsere Hausordnung. Lesen Sie sich das mal durch.“
- **RATIONALISIERUNG**: eigene Gefühle, die als unangenehm empfunden werden, werden in eine logische Erklärung verpackt: „Dieses Verhalten stört unseren Kita-Ablauf.“
- **KULTURALISIERUNG**: Individuelles Verhalten wird einer Nationalkultur zugeschrieben: „Die Familie kennt das aus ihrer Heimat nicht. Die haben halt eine andere Kultur, die werden sich anpassen müssen.“

UND es gibt verschiedene Möglichkeiten, damit konstruktiv umzugehen.

#### Schritte zur Ergründung und Klärung von Konfliktsituationen, die anhand/ aufgrund von Differenzen entstehen

1. **Die eigenen Gefühle und das eigene Wertesystem ergründen**: Sich die eigenen kulturellen Überzeugungen bewusst machen... Welche Werte stecken dahinter? Was sind meine Bedürfnisse?
2. **Den Perspektivwechsel wagen**: Die Beweggründe und Werte der anderen Person, des Gegenübers, ergründen und sich bewusst machen.
3. **Den gesellschaftlichen Kontext wahrnehmen und mitdenken**: [Pädagogische] Handlungen, Gedanken und Herangehensweisen, sowohl auf der individuellen als auch der institutionellen Ebene entstehen nicht in einem luftleeren Raum, sondern sind meist mit dem Kontext eng verbunden. Als Erzieher\*in bin ich als Teil einer Institution in einer machtvollen Position gegenüber Eltern. Eltern könnten möglicherweise denken, dass deshalb ihre Ansichten nicht so sehr ins Gewicht fallen.
4. **Zusammen eine Lösung finden und ermöglichen**: Ziel: Die Schaffung eines „Dritten Raums“, in dem sich beide Seiten gut wiederfinden können.

# Zusammenkommen in der Kita

## Arbeitsblatt 2 zur Übung: Konfliktlösung - Gemeinsam einen dritten Raum schaffen



Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)

### Fallbeispiel

Vorstellen der Ausweichstrategien – anhand des Beispiels „Zu spät kommen“

#### Beschreibung der Situation

Maala, ein dreieinhalbjähriges Mädchen, das seit wenigen Monaten die Kita besucht, wird mehrmals in der Woche von ihren Eltern zu spät in die Kita gebracht. Die Erzieherin beginnt mit allen Kindern gemeinsam den Tag mit dem Morgenkreis um 9:30 Uhr. Manchmal kommt Maala, wenn der Morgenkreis schon begonnen hat. Das bringt Unruhe in die Situation, einige Kinder werden abgelenkt, stehen auf oder quatschen miteinander. Die Erzieherin braucht viel Geduld, bis es ihr gelingt, alle Kinder wieder zurück in den Morgenkreis zu holen und fortzufahren. An anderen Tagen kommt Maala weit nach dem Morgenkreis, wenn die Kinder begonnen haben zu spielen. Maala steht dann am Rand und schaut eine ganze Weile zu, eh sie ins Spiel findet. An einigen Ausflügen konnte Maala nicht teilnehmen, weil sie zu spät gebracht wurde. Diese Situation finden die Erzieher\*innen besonders schwierig. Da Maala noch nicht so lange in der Kita ist und nicht sehr viel Deutsch spricht, fällt es den Erzieher\*innen der anderen Gruppen schwer, auf sie einzugehen und sie darin zu unterstützen, in der für sie fremden Gruppe anzukommen. Die Erzieherin ist mit der Bringe-Situation unzufrieden und bittet die Mutter mithilfe einer Übersetzerin, zukünftig Maala pünktlich bis spätestens 9:30 Uhr in die Kita zu bringen. Darauf reagiert die Mutter mit den Worten: „Nein, das schaffen wir nicht!“ Als die Erzieherin der Mutter erläutert, warum es wichtig ist, dass Maala pünktlich kommt, zuckt die Mutter schweigend mit den Schultern.

Es handelt sich hier um einen Konflikt. Er entsteht häufig dadurch, dass eine Person sich nicht unseren Erwartungen und Normen entsprechend verhält.

Es gibt nun unterschiedliche Möglichkeiten, mit diesem Konflikt umzugehen:

**Projektion:** „Die Mutter hat nur ihre eigenen Interessen im Kopf.“

**Machtmanifestation:** Die Erzieherin stützt sich auf die Machtposition der Institution, der sie angehört: „Es gibt hier Regeln, an die sich alle halten müssen. Wenn die Eltern es nicht schaffen, ihr Kind rechtzeitig in die Kita zu bringen, kann sie nicht länger bei uns bleiben.“

**Blockaden und Rückzug:** Da sie keinen Ausweg sieht, „schleicht“ sie sich aus dem Problem: „Dann kommt Maala eben zu der Zeit, zu der die Familie es schafft. Wenn der Morgenkreis schon begonnen hat, muss sie draußen vor der Tür warten, um die anderen Kinder nicht zu stören. Und wenn es noch später ist, dann muss Maala eben selbst gucken, wie sie in die Spielsituation findet, ich kann mich ja nicht immer nur mit ihr beschäftigen, es sind ja auch noch andere Kinder da.“

**Rationalisierung** „Ich gebe Ihnen unsere Hausordnung mit. Lesen Sie sich das mal durch.“

**Kulturalisierung:** „Die Familie kennt das aus ihrer Heimat sicher nicht, irgendwo pünktlich zu sein. Die haben halt eine andere Kultur, aber die werden sich anpassen müssen“.



## Arbeitsblatt 3 zur Übung: Konfliktlösung - Gemeinsam einen dritten Raum schaffen



Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)

### Gemeinsam einen dritten Raum schaffen

Die Kolleg\*in, die die Situation erlebt hat, schildert diese ausführlich. Die Kolleg\*innen stellen ggf. Fragen, die nur der Situationsbeschreibung dienen.

**Wichtig:** Bitte achten Sie darauf, die Beobachtungen zu beschreiben und nicht zu interpretieren.

1. Im ersten Schritt geht es darum, die eigenen **Gefühle und das eigene Wertesystem** zu ergründen.

- a) Die Kolleg\*in, die das Beispiel eingebracht hat, beginnt damit, Gefühle, die diese Situation in ihr ausgelöst hat, zu benennen: Welche Gefühle sind bei mir aufgetaucht?  
Die Kolleg\*innen unterstützen sie dabei. Dabei versuchen alle, ein schnelles Urteil dahingehend zu vermeiden, dass die Art und Weise der anderen beteiligten Personen das Problem darstellt.
  - Bitte notieren Sie die Antworten zu dieser Frage auf rosa Karten.
- b) Die Teilnehmer\*innen der Gruppe machen sich ihre eigenen kulturellen Überzeugungen bewusst, die der Situation zugrunde liegen, und sprechen sie aus: Warum ist uns das wichtig? Welche Werte und Normen stehen dahinter?
  - Bitte notieren Sie die Antworten zu dieser Frage auf grüne Karten.
- c) Was könnte in dieser Situation noch eine Rolle gespielt haben?

2. In einem weiteren Schritt geht es darum, einen **Perspektivenwechsel** vorzunehmen: Wie sieht die Situation aus der Sicht der anderen vom Konflikt Betroffenen aus?

Beachten Sie bitte, dass es sich hier lediglich um Hypothesen handelt, also eigene vorweggenommene Annahmen, die in einem Gespräch erst noch bestätigt oder widerlegt werden müssen! Es ist nicht immer leicht, sich in die Gefühlslage von Menschen hineinzusetzen, mit denen wir in einem Konflikt stehen. Bitte versuchen Sie dennoch, bei der Ergründung der Gefühle Ihres Gegenübers wohlwollend, wertschätzend und freundlich vorzugehen und der Person/en zu unterstellen, dass sie einen guten Grund für ihr Verhalten hatte/n.

- d) Die Kolleg\*innen versuchen, sich in die Gefühle der betreffenden Person/en hineinzusetzen. Wie könnte sich das Gegenüber in der Situation gefühlt haben?
- e) Welche Überzeugungen, Werte, Normen könnten hinter dem Verhalten der Personen entstehen?
  - Bitte nennen Sie mindestens drei Hypothesen und notieren diese auf gelbe Karten.
- f) Was könnte in dieser Situation noch eine Rolle gespielt haben?

3. Welche **gesellschaftlichen Machtverhältnisse** haben in der Situation eine Rolle gespielt?

- Bitte notieren Sie die Ideen auf orange-farbenen Karten.

4. Welche Ideen gibt es zur **Schaffung eines „Dritten Raums“**?

- Bitte notieren Sie die Ideen auf blaue Karten.

# Zusammenkommen in der Kita

## Checkliste für einen aufmerksamen Spaziergang durch die Einrichtung

von *Andrea Rösner*

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



Wahrnehmen und Überwinden von institutioneller Diskriminierung und Einseitigkeiten in der Gestaltung der Einrichtung

- Was erfährt das Kind beim Betrachten der Lernumgebung über sich und seine Bezugsgruppen? Was könnte die Umgebung beim Kind auslösen (positives und negatives: Gefühle der Zugehörigkeit, Selbstbewusstsein, Ich-Stärkung, Neid, Unsicherheit, Wut, Traurigkeit, Scham...?)
- Wo sind die Spuren des Kindes (besonders häufig) zu finden, und welche sind das? Die gefundenen Spuren können fotografiert werden.
- Sind von einem Kind keine oder kaum Spuren in der Kita zu finden? Was bedeutet das? Es bietet sich an, hier einmal genauer hinzuschauen. Übersehe ich (als Erzieher\*in) das Kind auch in seiner Person? Wie genau kenne ich das Kind, seine Vorlieben, Interessen, Besonderheiten? Was mag es für das Kind bedeuten, sich nicht in der Einrichtung repräsentiert zu sehen?
- Woran merkt das Kind, dass es in der Kita auch „zu Hause“ ist?
- Was wissen wir eigentlich über die derzeitigen Lebensumstände der Familien mit Fluchterfahrung, die unsere Einrichtung besuchen? Wie können wir ihren Bedürfnissen oder Belastungen durch Anpassung unserer Räume und Ausstattung gerecht werden (z.B. Ruhebedürfnis zu jederzeit beachten, Reizüberflutung meiden usw.)?
- Wie wird das Thema Flucht in unserer Kita repräsentiert? Lassen sich Einseitigkeiten feststellen?
- Spiegeln die Ausstattung, Räume und Materialien der Kita die (äußeren) Merkmale aller Kinder und ihrer Familien wider? Was kann und muss ergänzt werden, damit sich das Kind (und seine Familie) in der Einrichtung repräsentiert sieht, als Individuum und als Mitglied bestimmter sozialer Gruppen?
- Gibt es für jedes Kind einen eigenen, erreichbaren Haken, eigene Fächer mit Namen und Foto des Kindes versehen? Sind alle Namen richtig geschrieben?

### Ich-Identität, Anhaltspunkte können z.B. sein:

- Geschlecht (Junge, Mädchen, inter-, transsexuell) in verschiedenen, auch geschlechtsuntypischen Rollen
- Hautfarbe (verschiedene Farbtöne von sehr hell bis sehr dunkel), Haarstrukturen/-farben
- Körpergröße und-form
- Augenformen, Augenfarbe
- Behinderung ja/ nein
- Fähigkeiten
- Vorlieben
- Sonstige Merkmale/ Gegenstände wie Brillen, Hörgeräte, Rollstühle, Prothesen

# Vielfältigen Sprachen begegnen

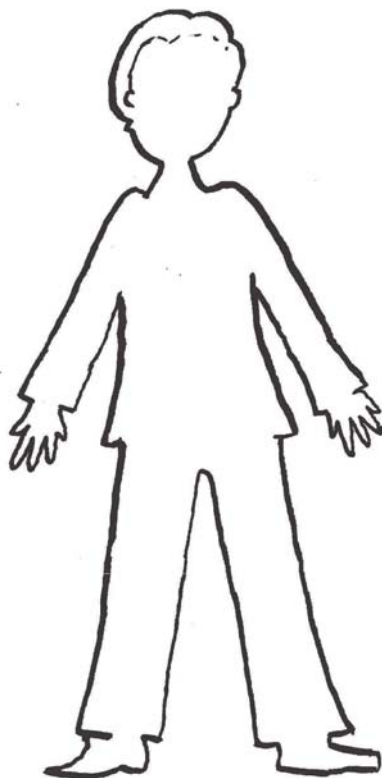
## Arbeitsblatt 1 zur Übung: Meine und Deine Sprachen

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



### Arbeitsblatt 8:

### Meine Sprachen



### LEGENDE

<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____
<input type="checkbox"/>	_____

#### Aufgabe:

- Welche Sprachen sind für Sie bedeutsam? Finden Sie für jede der Sprachen eine Farbe. Tragen Sie anschließend die Sprachen in den entsprechenden Farben in die Kästchen auf dem Arbeitsblatt ein.

#### Aufgabe:

- An welchen Stellen Ihres Körpers ordnen Sie den von Ihnen genannten Sprachen einen Platz zu?
  - Ist eine Sprache im Kopf oder im Bauch zu Hause?
  - Vielleicht auch in den Händen, weil sie hilft, das praktische Leben zu bewältigen?
  - Oder in den Beinen, weil man damit weit herkommt?
  - Ist sie überall oder nur an einem Punkt?
  - In welchem Verhältnis steht sie zu den anderen Sprachen?
  - Wird eine Sprache von einer anderen überlagert?
  - Ist eine verblasst, während eine andere stärker leuchtet?
- Malen Sie Ihr Körperbild mit Buntstiften entsprechend aus.

# Vielfältigen Sprachen begegnen

## Arbeitsblatt 2 zur Übung: Meine und Deine Sprachen

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



Was bedeutet das, was wir an uns erlebt haben, für die sprachliche Lernsituation der Kinder?

Nehmen Sie sich in der Kleingruppe zusätzlich eine der folgenden Fragen **aus dem Index für Inklusion** als Diskussionsgrundlage vor.

### Gruppe 1) Mit Blick auf die Mitarbeiter\*innen:

Wie nutzt Ihre Einrichtung die Vielzahl der von den Mitarbeiter\*innen gesprochenen Sprachen als Ressource für die Familien und die Kinder?

### Gruppe 2) Mit Blick auf die Familien:

Fühlen sich alle Eltern und Angehörige aus allen Familien, unabhängig von Herkunft, Familiensprache oder sozialem Status, von Ihrer Einrichtung gleich gut angesprochen?

### Gruppe 3) Mit Blick auf gegenseitigen Austausch:

Interessieren sich die Mitarbeiter\*innen für die Familiensprachen der Kinder und der Kolleg\*innen? Suchen sie Gelegenheiten, einige Wörter zu lernen?

### Gruppe 4) Mit Blick auf die Materialien:

Geben die Materialien und Aktivitäten in der Kita Auskunft über die Sprachenvielfalt aller Beteiligten?

Was soll von den Ergebnissen ins Plenum getragen werden? Entscheiden Sie gemeinsam, welche Frage für Ihre Gruppe am ergiebigsten war. Welche Handlungsfelder und Möglichkeiten haben Sie für sich gefunden?

# Vielfältigen Sprachen begegnen

## Arbeitsblatt zu Variante: Meine Sprachbiografie

Download: [www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf](http://www.situationsansatz.de/files/arbeitsblaetter.pdf)



Gestalten Sie Ihre eigene Sprachgeschichte mit persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen rund um Sprache(n). Sie können schreiben oder auch mit Bildern und Symbolen arbeiten.

- Welche Rolle spielt/ spielen Sprache(n) in meinem Leben?
- Welchen Sprachen bin ich bisher begegnet, inwiefern wurde ich dadurch beeinflusst?
- Welche besonderen Erlebnisse hatte ich mit Sprachen?

Zum Beispiel:

- Wann wurde mir zum ersten Mal im Leben bewusst, dass es verschiedene Sprachen gibt?
- Welche Sprache(n) wurde(n) früher in meiner Familie gesprochen? Gab es sprachliche Besonderheiten oder bestimmte Codes?
- Welche Sprache(n) habe ich in meiner Schul- bzw. Ausbildungszeit gelernt? Welche Erfahrungen verbinde ich damit?
- In welcher Situation war ich unter Menschen, deren Sprache ich nicht verstanden habe? Wie habe ich mich da gefühlt?
- In welcher Situation habe ich selber schon mal mit meiner Sprache „Macht“ über andere Menschen ausgeübt?
- Wann bin ich mit meiner Sprache schon mal an Grenzen gestoßen?
- Welches besonders positive Erlebnis verbinde ich mit Sprache?